

Micheline Calmy-Rey, Bundespräsidentin 2007 : Bundesfeier auf dem Rütli als Höhepunkt

Autor(en): **Eckert, Heinz / Calmy-Rey, Micheline**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **34 (2007)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bundesfeier auf dem Rütli als Höhepunkt. Am anspruchsvollsten sei die Leitung der Bundesratssitzungen gewesen, bilanziert Bundesrätin Micheline Calmy-Rey am Ende ihres Präsidialjahres. Als Höhepunkt bezeichnet sie die 1.-August-Feier auf dem Rütli. Von den Auslandschweizern erwartet die abtretende Bundespräsidentin, dass sie sich weiterhin an der Gestaltung der Schweiz beteiligen. Interview Heinz Eckert

«SCHWEIZER REVUE»: *Haben Sie Ihre Ziele als Bundespräsidentin erreicht? Konnten Sie den von Ihnen gewünschten Kontakt zur breiten Bevölkerung herstellen?*

MICHELINE CALMY-REY: Erste Aufgabe einer Bundespräsidentin ist es, die Sitzungen des Bundesrates zu leiten und im Kollegium Entscheide herbeizuführen. Mein Ziel war, jedem Mitglied des Bundesrates genügend Raum zu belassen, um seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. Darauf habe ich viel Kraft und Sorgfalt verwendet, ich glaube mit Erfolg. Der Bundesrat diskutiert hart und ungeschminkt, aber er fällt Entscheide. Darüber hinaus habe ich das Präsidialamt als Chance aufgefasst, mit der Bevölkerung der Schweiz in eine direkte Beziehung zu treten. Ich habe zehn Bürgergespräche in allen Regionen des Landes absolviert und bin überall auf Interesse an diesem Dialog gestossen.

Welches waren die Höhepunkte Ihres Präsidialjahres?

Ein Höhepunkt war sicher die Bundesfeier auf dem Rütli, die – wie Sie wissen – nicht ohne ein wenig gutschweizerisches Hin und Her zustande gekommen ist. Ich habe darauf bestanden, auf dem Rütli – einem unserer wenigen nationalen Symbole – ein Fest der Schweiz feiern zu können, und ich habe viel Zuspruch aus der Bevölkerung erhalten. Es freute mich zu sehen, wie viele Menschen in unserem Land das Rütli nicht als beliebige Wiese abtun. Höhepunkte meines Präsidialjahres waren auch die Begegnungen mit der Bevölkerung. Am anspruchsvollsten war die Leitung des Gremiums.

Sie waren auch am Auslandschweizerkongress in Genf dabei. Welchen Eindruck haben Sie von der Veranstaltung bekommen?

Mein Eindruck ist, dass die Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer sich für die Schweiz einsetzen wollen, insbesondere durch die Teilnahme an unseren demokratischen Institutionen. Erstmals haben über 100 000 von ihnen an einer eidgenössischen



Micheline Calmy-Rey mit Nationalratspräsidentin Christine Egerszegi auf dem Rütli.

Wahl teilgenommen. Ich schätze dieses Engagement, es ist nicht selbstverständlich.

Welches Fazit ziehen Sie aus dem Jahr als Bundespräsidentin?

Unser System der direkten Demokratie funktioniert nur, wenn die Bürgerinnen und Bürger sich aktiv darin einbringen, und wenn in unserem schweizerischen politischen Dialog alle Anliegen auf den Tisch gelegt werden. Mein Fazit nach einem Jahr als Bundespräsidentin lautet: Das ist weiterhin so. Wir stehen vor der grossen Herausforderung, unseren Zusammenhalt als Land der vielen Kulturen unter den neuen Bedingungen der Globalisierung zu festigen. Wir können das, wenn wir uns darauf besinnen, was die Schweiz in der Vergangenheit stark gemacht hat: Respekt vor den Minderheiten, Ausgleich und der Wille, trotz aller Gegensätze zusammenzuarbeiten.

Glauben Sie, dass sich Ihr Einsatz für die 1.-August-Feier auf dem Rütli nachhaltig auf die Zukunft auswirken wird?

Ich hoffe, über jenen 1. August hinaus das Bewusstsein für den Stellenwert unserer Grundrechte geschärft zu haben. Versammlungsfreiheit, Meinungsfreiheit, Redefreiheit sind Eckpfeiler unserer Demokratie. Für sie müssen wir uns einsetzen, auch wenn es gelegentlich bequemer wäre, auf die Ausübung dieser Rechte zu verzichten. Solchen Auseinandersetzungen dürfen wir nicht aus dem Weg gehen.

Umfragen in der Bevölkerung zeigen, dass Sie eines der beliebtesten Mitglieder des Bundesrates sind. Auf was führen Sie das vor allem zurück?

Ich erfahre viel Anerkennung und Zustimmung. Vielleicht gerade deswegen, weil ich es nicht darauf anlege, in den Meinungsumfragen gut abzuschneiden. Ich nehme kein Blatt vor den Mund, ich tue, was ich für richtig halte, und ich setze mich mit ganzer Kraft dafür ein.

Welches sind Ihre wichtigsten Ziele und Anliegen für das kommende Jahr?

Als Aussenministerin verteidige ich die Interessen der Schweiz in der Welt. Mein Ziel bleibt, dies so gut wie nur möglich zu tun. Als neutrales Land ohne Machtansprüche und ohne Allianz im Rücken geniessen wir international eine hohe Glaubwürdigkeit. Aber wir stehen auch allein. Wir müssen uns Gehör verschaffen, müssen die Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten suchen, wir müssen aktiv sein. Wir dürfen uns nicht darauf verlassen, dass der Rest der Welt uns beständig als Vorbild anhimmelt, und wir sollten unser Licht nicht unter den Scheffel stellen.

Wo sollte sich die Schweiz vermehrt engagieren?

Im Bereich der Friedensförderung. Sie entspricht unserer Tradition als neutrales Land. Ich finde auch, dass wir unseren Anteil an der öffentlichen Entwicklungshilfe steigern sollten. Da nehmen wir keine Spitzenposition ein. Ich sage dies nicht nur aus moralischem Antrieb. Das auch: Solidarität mit Menschen in Not, Krieg oder Armut ist für mich eine Pflicht. Es ist aber auch gute Interessenpolitik: Mehr Engagement für Friedenserhaltung und Armutsbekämpfung bedeutet weniger Unstabilität und weniger Krisen und damit weniger Unbill auch für die Schweiz: Weniger Flüchtlingsströme, die auch unser Land erreichen, und mehr Marktchancen für unsere Unternehmen. Das liegt im Interesse der Schweiz.

Haben Sie spezielle Wünsche an die Auslandschweizer?

Ich hoffe, unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen im Ausland erkennen, dass eine aktive, glaubwürdige Schweiz auch ihren Interessen dient. Und ich hoffe, dass die Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer sich weiterhin an der Gestaltung unseres Landes beteiligen.